

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 15 (2002)
Heft: [12]: Sechs Architekturwanderungen

Artikel: Das Spiel von Schein und Sein
Autor: Eggspühler, Roland
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-122021>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

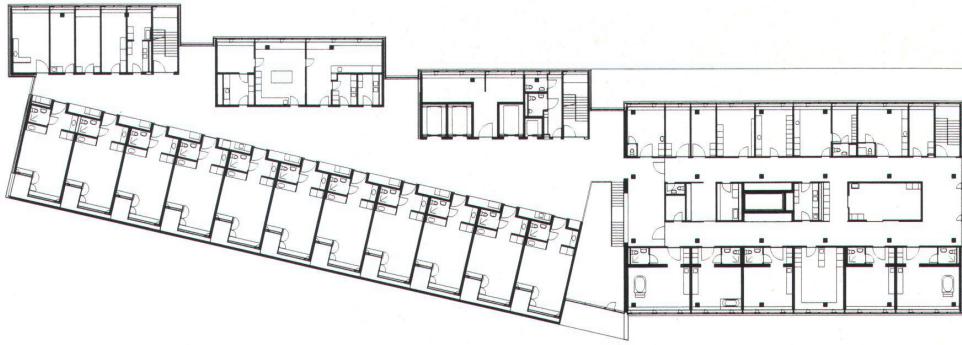
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Im Grundriss unterscheiden sich die drei Teile deutlich: rechts der Behandlungsteil mit den Gebäzimmern, links das Bettenhaus mit den drei Versorgungstürmen. Der Korridor zwischen der Zimmerfront und den drei Türen wird zu einem spannungsvoll gegliederten Raum

Unten: Grünlich schimmerndes Glas prägt den Neubau der Frauenklinik: Transparentes Glas für die Ausblickfenster, deckend emailiertes Glas für die Lüftungsflügel und Rahmen sowie halbtransparentes Glas für die Fassadenplatten

Rwchts: Im Bettenhaus bindet ein Foyer jeweils zwei Geschosse zusammen. Hinter der schwarzen, mit Eisenpulver versetzten und mit Paraffin eingeriebenen Wand liegt der Behandlungsteil

Das Spiel von Schein und Sein

Die neue Frauenklinik des Kantonsspitals Luzern spielt mit Transparenz und Reflexion. Aus der konventionellen Bauaufgabe «Spital» hat das Architekturbüro Marques zusammen mit dem Lichtplaner Charles Keller und der Künstlerin Carmen Perrin ein Spiel mit den Sinnen gemacht. Je nach Lichteinfall und Tageszeit grenzen sich Schein und Sein voneinander ab oder fließen ineinander über.



Das Kantonsspital Luzern liegt auf einem sanften Hügelzug zwischen der Stadt Luzern und dem Tal des Rotsees. Mit dem Neubau der Frauenklinik schliesst der Luzerner Architekt Danielle Marques die Lücke zwischen den Gebäuden der Jahrhundertwende und dem Spitalzentrum der Siebzigerjahre. Die Frauenklinik ist in einen Kopfbau mit dem Behandlungstrakt, ein Bettenhaus mit 40 Patientinnenzimmern und drei Versorgungstürmen gegliedert. Marques hat zusammen mit dem Lichtplaner Charles Keller und der Künstlerin Carmen Perrin die konventionelle Bauaufgabe mit unkonventionellen Ideen verbunden. Den Patientinnen wird der Aufenthalt im Spital so angenehm wie möglich gestaltet, die 240 Babys, die hier jährlich geboren werden, erhalten einen freundlichen ersten Eindruck ihrer neuen Welt.

Geheimnisvolle Lichtspiele

Der Ausdruck des Hauses wechselt mit den Jahreszeiten, dem Standort der Be-



Bilder: Nique Nager

trachtenden und der Tageszeit. Je nach Einfallswinkel und Intensität der Sonnenspiegeln sich die benachbarten Bauten, die Landschaft und die Berge mal klarer, mal diffuser in den grünlischen Glasfassaden; und wenn die nächste Wolke vorbeizieht, ist bereits wieder alles anders. Im Inneren des Gebäudes setzt sich das Spiel der Reflexionen fort. Am Gelenk zwischen Betten- und Behandlungsteil bindet ein hohes Foyer jeweils zwei Geschosse zusammen. Die Genfer Künstlerin Carmen Perrin liess die Trennwand zwischen den beiden Gebäudeteilen aus schwarzem, mit Eisenpulver versetztem Gips abschleifen und mit Paraffin einreiben. Auf der spiegelnden Fläche schweben die Wolken, die der Himmel durch die zweigeschossige Glasfront in den Raum wirft. Ein paar Meter weiter tauchen aus dem Nichts Schriftbotschaften auf, drängen sich in den Vordergrund, um kurz darauf gleich wieder zu verschwinden. Die weißen Buchstaben auf den weißen Wänden sind Sieb-

drucke aus transparentem Harz. Je nach Blickwinkel und Lichteinfall glänzen sie oder bleiben unsichtbar; erst wenn man an ihnen vorbeigeht, werden aus den diffus schimmernden Zeichen Wörter. In den Patientinnenzimmern hat die Künstlerin 15 000-fach vergrösserte Makro-Aufnahmen von Pollenkörnern montiert, die indirekt beleuchtet werden. Carmen Perrin hat keine markante «Kunst am Bau» geschaffen, sondern sie hat ihre Kunst dezent mit dem Bau verwoben.

In farbigem Licht die Welt erblicken

Zurückhaltend setzt Charles Keller das künstliche Licht ein. Wo es notwendig ist, kommt direktes Licht zum Einsatz. Ansonsten ergänzt die indirekte Lichtführung das Tageslicht und verstärkt die räumlichen Beziehungen im Innern. Das Licht schafft angenehm helle, aber keineswegs grelle Räume und die Lichttöne betonen das Holz der Türen, Schränke und Einbaumöbel und erzeugen eine freundliche Stimmung.

Im Kreisssaal können die Frauen die Lichtstimmung des Ortes der anstehenden Geburt selbst bestimmen. Carmen Perrin liess weisse Fluoreszenzröhren mit farbigen Filtern umhüllen, wie man sie aus dem Theater kennt. In jedem Raum stehen zusätzlich zum weissen Licht zwei Farben zur Auswahl, deren Intensität und Mischungsverhältnis die Patientinnen einstellen können. Technisch war die Umsetzung einfach, doch musste Carmen Perrin lange ausprobieren, bis sie herausgefunden hatte, welche Farben sie miteinander kombinieren kann. Denn schliesslich wollte sie nicht, dass die Neugeborenen die Welt in einem fahlen Licht erblicken. **Roland Eggspüller**

Ein Buch

« $2 \times 2^2 + 3$ », das ist nicht eine künstlerische Intervention von Carmen Perrin in der Frauenklinik, sondern der Titel des Buches, das zwei mal zwei Doppelhäuser und drei Einfamilienhäuser von Daniele Marques vorstellt. Das Buch mit einem Vorwort von Martin Steinmann und einem Beitrag von Arthur Rüegg erschien anlässlich der Ausstellung von Marques' Wohnhäusern in der Architekturgalerie Luzern. Edition Architekturgalerie Luzern (Hrsg.): « $2 \times 2^2 + 3$ », Daniele Marques, Häuser / Houses. Birkhäuser-Verlag, Basel 2001, CHF 52.–

Neubau Frauenklinik

Kantonsspital Luzern
Bauherrschaft: Baudepartement des Kantons Luzern
Architektur (Ausführungsprojekt): Marques, Luzern; Daniele Marques, Reto Padrucci
Generalplaner (Ausführungsprojekt): Schindler Spitznagel Burkhard, Zürich
Bauingenieure: Plüss Meyer Partner, Luzern, Remo Ronchetti
Lichtplaner: Keller Design, St. Gallen, Charles Keller
Künstlerin: Carmen Perrin, Genf
Studieneauftrag 1994 (nach langer Vorgesichte)
Realisierung: 1997–2001
Gesamtkosten: CHF 55,95 Mio.
Gebäudekosten BKP 2/m³: CHF 791.–